

# Evang. Kirchengemeinde Öschelbronn

22.04.2018 Goldkonfirmation

Predigt: 2. Korinther 4, 16-18 „Älterwerden – Last oder Chance?“

Pfr. Michael Schaan



Liebe Goldkonfirmandinnen und Goldkonfirmanden!

Welche Gedanken gingen Ihnen durch den Kopf, als sie zur Goldkonfirmation eingeladen wurden? Als Sie schwarz auf weiß gesehen haben: es liegt mittlerweile ein halbes Jahrhundert zwischen Ihrer Einsegnung als Konfirmanden im Jahr 1968 und heute.

Manche hassen es, wenn andere Sie ans Älterwerden erinnern.

Die Friseurin: „Das nächste Mal, wenn Sie kommen, Frau Meier, dann rücken wir den grauen Strähnen mal zu Leibe.“

Die Enkel: „Erzähl doch noch mal, wer waren denn die „68er“? Gehörtest du auch dazu?“

Der Arzt: „Es ist nichts Schlimmes, Herr Schulze. Solche Beschwerden sind ganz normal, wenn man in die Jahre kommt.“

Jahrzehntelang hat man sich über alles mögliche Gedanken gemacht, nur nicht darüber, dass man älter wird. Es gab manches im Leben, auf das Sie sich nicht verlassen konnten. Aber eine Sache war Ihnen sicher - und das war Ihre Gesundheit, Ihre Schaffenskraft, Ihr Elan. Damals mit 14 konnten Sie essen wie ein Scheunendrescher und haben trotzdem kein Gramm zugenommen.

Die Mädchen haben Miniröcke getragen, die Jungs lange Haare, die Hippie-Zeit begann. Im Oktober 1968 feierte das Flower-Power-Musical „Hair“ in München Premiere. Aus den Radios tönten die Beatles mit „Hey Jude“ und „Lady Madonna“.

Renner im Kino war der Aufklärungsfilm „Helga“. Darin wurde eine Geburt gezeigt – die Zuschauer fielen reihenweise in Ohnmacht.

Alleinstehende Männer, die ein Zimmer gemietet hatten, durften nach 22 Uhr keinen Damenbesuch mehr empfangen. Frauen konnten zwar schon ein eigenes Konto haben, brauchten aber die Erlaubnis ihres Ehemannes. Aber als 14/15-Jährige hat Sie das noch nicht wirklich beschäftigt. Nein, die Zukunft war bunt und laut und auch ein bisschen anarchistisch. Das Leben war eine endlose Straße und der Tod schien tausende von Jahren entfernt.

Ein paar Jahre später kamen sie, die leisen Botschaften der Sterblichkeit: Sie schließen eine Lebensversicherung ab, und diese Versicherung enthält eine Klausel über Beerdigungskosten.

Mit 40 fängt „Mann“ an, seinen Körper des Verrats zu bezichtigen. Im Schnitt nimmt der Mann nun ein Kilo pro Jahr zu. Beim Anprobieren des früheren Hochzeitsanzugs ist nun strenges Baucheinziehen angesagt. Mit 40 beschließen Mann und Frau gemeinsam, dass der Badezimmerspiegel ein übler Lügner ist.

Mit 50 fragen die Kinder im Auto, warum Sie die Augen zusammenkneifen, wenn Sie die Straßenschilder lesen. Eine Brille für die Fern- und Nahsicht wird nötig.

Ab und zu passiert es, dass Sie morgens aufwachen und es tut Ihnen alles weh.

Oder was nicht wehtut, funktioniert nicht mehr richtig.

Die Lachfalten gehen auch dann nicht mehr weg, wenn Sie aufhören zu lachen.

Und wenn Sie die 60 überschritten haben, dann merken Sie: sportlich gesehen befinde ich mich in der zweiten Halbzeit.

Im Beruf geht's jetzt nicht mehr aufwärts, sondern es läuft allmählich aus. Die Rente steht bevor. Im Vergleich zu einer Galapagos-Schildkröte ist zwar selbst ein 65-jähriger noch ein Kind. Aber der Zahn der Zeit nagt unaufhaltsam an Körper und Geist.

Aber wie sehr bemühen sich viele dennoch, diesen Prozess aufzuhalten! Hanteln werden gewuchtet. Schwarzes Haar, das grau geworden ist, wird wieder schwarz, oder noch

besser, blond. Der Wagen wird in Zahlung gegeben und ein SUV mit höherer Sitzposition gekauft, um den Überblick zu bewahren.

Doch wie sehr wir uns auch anstrengen, die Uhr tickt unaufhörlich. Und unser Körper wird älter. Jede Tablette, die wir schlucken, erinnert uns daran, dass das Alter eine Pille ist, um die wir nicht herumkommen.

Doch warum rutscht diese Pille nur so langsam hinunter? Warum fällt es uns so schwer, sie einzunehmen. Warum jagen uns bestimmte Geburtstage und Jubiläen einen Schauer über den Rücken?

Vielleicht hilft uns, noch einmal auf die Worte des Apostels Paulus zu hören:

*„Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“* Dreierlei macht Paulus deutlich:

### **1. Wir werden älter – aber wir können neues Leben haben**

*„Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert“.* Paulus vergleicht sein Leben mit einem antiken Tonkrug. Er weist einige Sprünge und Schrammen auf, Ecken sind schon ausgebrochen. Lange würde er diese Torturen nicht mehr mitmachen. Aber in diesem Krug ist ein kostbarer Schatz, den man von außen nicht sieht. Der Schatz ist das neue Leben mit Jesus Christus, das ewige Leben. Jesus sagt dazu: „Wiedergeboren durch Wasser und Geist!“ Also durch die Taufe und den Glauben. Indem ich Jesus mein Herz öffne und sage: „Jesus, bitte komm du in mein Leben. Vergib mir meine Schuld. Nimm mich an der Hand und führe mich durchs Leben. Verändere mein Denken. Zeige mir, worauf es dir ankommt und wo du mich gebrauchen kannst.“

Durch den Glauben an Jesus kommt etwas Neues in unser Leben, egal wie alt wir sind! Ich erfahre täglich in Jesus die Geborgenheit und die gesicherte Zukunft meiner gesamten Existenz. Ich werde ich in der Gemeinschaft mit Gott erneuert und erfrischt. Ich habe in Jesus das wahre, wirkliche, erfüllte, gesegnete Leben.

Alt und doch jung, das wollen viele gerne sein. Der Jungbrunnen ist natürlich eine Utopie, aber was dem Jungbrunnen am nächsten kommt, das ist der Glaubensbrunnen, also die enge, tiefe, innige Verbindung zur Gottesquelle durch Jesus, aus dem die Lebensströme des Heiligen Geistes fließen.

Das ist das Geheimnis für die Ausdauer bei Paulus. „Wir werden nicht müde!“

Er merkt, wie sein Körper und seine Seele Anzeichen von Verschleiß zeigen.

Der körperliche Abbau ist sichtbar. Aber das macht Paulus nicht müde oder frustriert, weil der innere Mensch täglich erneuert wird.

Man könnte sagen: Ein Christ hat neben seiner ursprünglichen Lebensbatterie noch einen aufladbaren Akku bekommen. Jeder Mensch hat quasi eine Batterie in sich. Das ist die Lebensbatterie. Die ist nicht wiederaufladbar. Irgendwann ist sie verbraucht. Bei dem einen früher bei dem anderen später. Aber wenn wir Jesus in unser Leben aufnehmen, erhalten wir zusätzlich einen himmlischen Akku. Dieser Akku wird täglich an die himmlische Steckdose angeschlossen und wieder aufgeladen.

Wie geht das? Ich mache die Erfahrung, das geht über das Gebet und das Lesen in der Bibel. Aber auch die Gemeinschaft mit anderen Christen und der Gottesdienstbesuch sind hilfreich. An all diesen Ladestationen wird der Akku wieder aufgeladen. Und wir spüren, wie wir neue Kraft, neuen Hoffnung, neuen Glauben bekommen.

## 2. Wir leiden unter Problemen – aber wir schauen darüber hinaus

Paulus hatte ein ganzes Bündel von Päckchen zu tragen. Ja, man muss schon sagen: es waren zentnerschwere Pakete. Und dieser Mensch sagt: „... *unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.*“ Bitte nicht falsch verstehen! Er meint das ganz bestimmt nicht in dem oberflächlichen Sinn, wie wir manchmal sagen: „So schlimm ist es nun auch wieder nicht. Anderen geht es noch viel schlechter.“ Und auch nicht in dem leichtfertigen Sinn, wie wir manchmal sagen: „Wart nur ab. Im Leben geht alles vorüber. Auf Regen folgt stets Sonnenschein.“

Nein, da wird nichts klein geredet und bagatellisiert, was groß und schwer ist. Paulus macht keine Abstriche. „Alles halb so schlimm!“ „Man muss sich halt zusammenreißen!“ „Jeder hat sein Päckchen zu tragen!“ Nein, die Nöte haben ihr Gewicht. Die Not ist da und die Not ist groß. Und wir sollten uns hüten, die Nöte anderer Leute zu verharmlosen. Es gibt Lasten, die sind unvorstellbar schwer. Als Außenstehender kann man sich das gar nicht vorstellen – geschweige denn nachempfinden.

Wichtig aber ist, wie wir die Belastungen einordnen und bewerten. Es hilft nichts, wenn ich meine Probleme mit dem vergleiche, der weniger Probleme hat oder mit dem der mehr Probleme hat.

Paulus lädt ein zu einer anderen Betrachtungsweise. Dazu stellt er die göttliche Waage auf. In die eine Waagschale legt er all das hinein, was uns nach unten drückt. Und das kann sehr vieles sein, von innen und außen, körperlich oder seelisch, etwas, was mich oder andere herunterzieht, eben Sorgen, Nöte, Probleme, Krankheiten, Schwierigkeiten, Traurigkeiten, Verzweiflung, Ohnmacht, Stress, Verluste, Verletzungen und vieles andere mehr. Und darum geht die Waagschale auf der einen Seite erst einmal ganz nach unten.

Aber nun legt Paulus in die andere Waagschale alles hinein, was uns bei Gott erwartet: eine wunderbare Zukunft, getrocknete Tränen, unbeschreibliche Freude, ein reservierter Platz an der himmlischen Festtafel, ausruhen und sich erholen, aber auch ehrenvolle und sinnvolle Beschäftigungen. Das alles ohne Ende und unvorstellbar herrlich, wohin gegen das Bedrückende und Belastende zeitlich-vorübergehend ist.

Nur deshalb, aufgrund dieses Gewichtsunterschieds, durch dieses Gewicht, das viel schwerer wiegt als alles andere, gibt Paulus nicht auf. Weil er weiß: was uns in Gottes neuer Welt erwartet, wiegt all das andere auf, das wir hier erdulden, erleiden und in Kauf nehmen müssen.

Liebe Gemeinde!

Das ist eine ungeheuer kühne Aussage. Wie kann Paulus wagen, so etwas auszusprechen? Kann man das einer Mutter sagen, die ihr Kind verloren hat? Kann man das einem Mann zumuten, der sich im Endstadium Krebs befindet?

Noch einmal: wir dürfen weinen und klagen und zagen. Aber wir dürfen uns auch dort, wo wir am Verzweifeln und Aufgeben und Resignieren sind, den Blick zurecht rücken lassen für die Gewichtsklasse Gottes. Gewicht ist nämlich etwas Relatives. Ist ein Zentner leicht oder schwer? Das lässt sich immer nur im Vergleich zu anderen Gewichten sagen. Also ein Sack Kartoffeln ist schwer im Vergleich zu einer Packung Kaffee. Aber im Vergleich zu einem 150.000 Tonnen wiegenden Ozeanriese (Queen Mary 2) ist ein Sack Kartoffeln geradezu lächerlich. Gemessen an unserer Kraft ist das, was wir in unserem Leben durchmachen müssen, unerträglich schwer. Aber gemessen an der unbeschreiblich herrlichen Zukunft, die uns erwartet und die Gott für uns bereithält, ist es letztlich leicht.

Und dann stellt Paulus das Leiden und die Herrlichkeit nicht nur nebeneinander, sondern er setzt sie in Beziehung. Leiden schafft Herrlichkeit. Nicht auf die Weise, dass wir uns den Himmel verdienen könnten, wenn wir möglichst viel Unangenehmes auf uns nehmen.

Vielmehr hat er entdeckt, dass Drangsale und Bedrängnisse nicht nur Hindernisse sein müssen, sondern im besten Falle Chancen werden können, die den Glauben reifen lassen.

Viele fragen sich, was mit den tragischen Veränderungen in unserem Leben ist, die Gott zulässt. Manche Zeiten in unserem Leben ergeben einfach keinen Sinn. Wer kann schon die Behinderung eines Kindes oder den Unfalltod eines jungen Menschen im Puzzle des Lebens unterbringen? Wenn eine Ehe zerbricht oder der Arbeitsplatz wegrationalisiert wird. Wie kann das, was hier in diesem Leben keinen Sinn ergibt, im nächsten Leben einen Sinn ergeben?

Vielleicht hilft dazu eine Erfahrung, die Sie bereits gemacht haben: die Zeit, als Sie im Bauch Ihrer Mutter waren. Ich weiß, dass Sie sich nicht mehr daran erinnern können, deshalb will ich Ihrem Gedächtnis auf die Sprünge helfen.

Jeder Tag der Schwangerschaft hat Sie für das Leben auf dieser Erde ausgerüstet. Ihre Knochen wurden gefestigt, Ihre Augen haben sich entwickelt, durch die Nabelschnur wurden Sie mit Nährstoffen versorgt, damit Sie wachsen ...und wozu das alles?

Um im Bauch zu bleiben? Ganz im Gegenteil. Die Zeit im Bauch hat Sie für Ihre Zeit auf dieser Welt vorbereitet und Sie für ein Leben nach der Geburt ausgerüstet. Manches von dem, was Sie im Bauch bereits hatten, brauchten Sie dort gar nicht. Sie hatten eine Nase, atmeten aber nicht. Ihre Augen bildeten sich, aber Sie konnten nichts sehen. Auch Ihre Zunge, Ihre Stimmbänder oder Ihre Fingernägel waren im Bauch Ihrer Mutter nutzlos. Aber sind Sie nicht froh, dass Sie all diese Dinge jetzt haben?

Und nun die Übertragung: Was wäre, wenn das Leben hier auf der Welt so etwas wie der "Mutterleib" ist? Die vorgeburtliche Existenz vor einem Leben in Ewigkeit? Könnte es sein, dass Herausforderungen hier und jetzt, so schwerwiegend sie auch sein mögen, dazu dienen, uns auf die zukünftige Welt vorzubereiten?

### **3. Wir haben den größeren Teil hinter uns – aber wir werden nicht müde**

Lassen Sie uns den Gedanken der Vorbereitung zeitlich etwas nach vorne verlagern.

Nicht nur, dass das Leben hier die Vorbereitung auf das Leben im Himmel ist.

Sondern vielleicht ist es ja auch so, dass uns die Erfahrungen in jungen und mittleren Jahren vorbereiten auf die letzten und entscheidenden Herausforderungen des Lebens.

Die Tatsache, dass Sie schon recht weit oben auf dem Berg angelangt sind, bedeutet noch längst nicht, dass Sie Ihren Höhepunkt bereits überschritten haben. Auch wenn die meisten Kapitel Ihres Lebens schon verfasst sind, es könnte sein, dass Ihr letztes Kapitel das beste wird. Auch wenn das Spiel Ihres Lebens in der zweiten Halbzeit angekommen ist: es könnte sein, dass die letzten Spielminuten, oder sogar die Nachspielzeit zur wichtigsten wird.

In der Bibel gibt es zahlreiche Beispiel dazu. Gottes Geschichte mit Abraham ging los, da war er schon 75 Jahre alt. Mose wollte mit 40 Jahren etwas Großes für sein Volk erreichen. Aber dann musste er warten bis er 80 Jahre alt war, bevor er sein Lebensprojekt starten konnte. Hanna war eine vierundachtzigjährige Witwe und trotzdem noch stark genug, für das Kommen des Messias zu beten. Ihre Vision war auch im Alter noch groß genug, um zu erkennen, dass der neugeborene Jesus der versprochene Retter Gottes ist.

Ihre letzten Jahre können die besten sein. Fragen Sie Heinrich Schliemann. Er trat als Geschäftsmann in den Ruhestand, damit er Zeit hatte, nach Troja zu suchen, der legendären Stadt Homers. Und er fand sie.

Winston Churchill hätte es verdient, nach dem Zweiten Weltkrieg einen ruhigen Lebensabend zu verbringen. Aber er wählte einen anderen Weg. Er griff nach Stift und Papier und gewann im Alter von neunundsiebzig Jahren den Nobelpreis für Literatur.

Von einem 95-Jährigen habe ich folgendes Zitat gelesen: „Mein Augenlicht mag schwächer werden, aber meine Vision wird deutlicher.“

Wenn wir älter werden, sollte unsere Sicht sich verbessern. Nicht unsere Sicht von dieser Welt, sondern unsere Sicht vom Himmel. Wer Ausschau hält nach dem Himmel, macht einen Freudensprung, wenn die himmlische Stadt ins Blickfeld rückt.

Nachdem Michelangelo gestorben war, fand man in seinem Atelier ein Stück Papier, auf dem er eine Notiz für seinen Lehrling hinterlassen hatte. Mit der Handschrift eines hochbetagten Mannes schrieb der große Künstler: „Male, Antonio, male und verschwende nicht deine Zeit.“

Die Zeit verfliegt. Die Tage verrinnen. Die Jahre verblassen. Und das Leben geht auf ein Ziel zu. Unsere Aufgabe müssen wir ausführen, solange wir noch Zeit haben.

Liebe Goldkonfirmanden, liebe Gemeinde!

Der Apostel Paulus ist realistisch – aber er hat für sich und für uns eine neue Perspektive gefunden:

**-Wir werden älter – aber wir können neues Leben haben**

**-Wir leiden unter Problemen – aber wir schauen darüber hinaus**

**-Wir haben den größeren Teil hinter uns – aber wir werden nicht müde**

Wenn wir mit dieser Einstellung leben, dann ist das Alter kein Feind, sondern ein Meilenstein - eine freundliche Erinnerung daran, dass unser Zuhause nicht in dieser Welt ist.

*„Darum werden wir nicht müde... Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“*

Und Gottes Volk sagt: Amen.